



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

IWH-Pressemitteilung 22/2010

Halle (Saale), den 27. April 2010

Polens Realwirtschaft trotzt mit IWF- Unterstützung den Finanzmarkturbulenzen

Auch Polen konnte sich den Auswirkungen der globalen Finanzkrise nicht entziehen. Im Vergleich mit anderen Ländern Mittelosteuropas stellt Polen jedoch einen Sonderfall dar: Wie Tobias Knedlik in einer neuen Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) zeigt, sind die Risikoprämien für handelbare Kreditversicherungen für Staatsanleihen (so genannte Credit Default Swaps, CDS) zwischen Juni 2007 und März 2009 weniger stark, dafür aber plötzlich angestiegen als in den anderen Ländern der Region. Die Währungskrise begann in Polen früher und hielt länger an. Die krisenhaften Entwicklungen an den Kapital- und Währungsmärkten und der Einbruch der Exportnachfrage führten in Polen im Gegensatz zu seinen mittelosteuropäischen Nachbarländern nicht zu einer Rezession.

Vor allem der stabile private Konsum wirkte dem Abwärtstrend entgegen. Als weitere mögliche Gründe dafür, dass die Realwirtschaft Polens vergleichsweise unempfindlich auf die Finanzmarkturbulenzen reagierte, nennt Knedlik die relativ starke Binnenorientierung der Volkswirtschaft und die im Vergleich zu anderen mittelosteuropäischen Ländern günstige Leistungsbilanzposition. Die starke Abwertung der polnischen Währung wirkte kurzfristig einem Rückgang der realwirtschaftlichen Aktivität entgegen, ebenso die Tatsache, dass Polen nur ein Fünftel seiner Gesamtverbindlichkeiten in fremder Währung hält.

In einer Situation einsetzender Erholung schloss Polen im Mai 2009 eine Vereinbarung mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) über eine präventive Kreditlinie (Flexible Credit Line, FCL). Wie die Entwicklung der CDS nach Inkrafttreten der Vereinbarung zeigt, hatte diese keine unmittelbar negativen Auswirkungen auf die Risikoeinschätzung der Kapitalmarktakteure. Auch auf den Währungsmärkten ist der Druck durch das Abkommen zumindest nicht wesentlich erhöht worden; Wechselkurs und Währungsreserven entwickelten sich positiv.

Veröffentlichung:

KNEDLIK, TOBIAS: Im Fokus: Polen in der globalen Finanz- und Konjunkturkrise – Realwirtschaft trotz mit IWF-Unterstützung den Finanzmarkturbulenzen, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 4/2010, S. 192-195.

Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: presse@iwh-halle.de.

Sperrfrist:
28. April 2010,
13:00 Uhr

Pressekontakt:

Tobias Henning
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-720
E-Mail:
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Tobias Knedlik
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-740
E-Mail:
tkk@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundesministerium für
Wirtschaft und
Technologie (BMWi),
Bundesministerium für
wirtschaftliche
Zusammenarbeit und
Entwicklung (BMZ),
Auswärtiges Amt (AA)

Wissenschaftliche

Schlagworte:
Polen, Finanzkrise, Credit
Default Swaps (CDS), IWF,
Flexible Credit Line (FCL)

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: +49 (0) 345/7753-60
Fax: +49 (0) 345/7753-820
<http://www.iwh-halle.de>

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Dr. Tobias Knedlik
Tel.: + 49 (0) 345/7753-740, E-Mail: Tobias.Knedlik@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Tobias Henning
Tel.: +49 (0) 345/7753-720, E-Mail: presse@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.